



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Zeitalter des Imperialismus 1884 - 1914

Friedjung, Heinrich

Berlin, 1919-

Erdrosselung Persiens

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77071](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77071)

Gewicht fielen. Der zu Potsdam noch aufrechtgehaltene Flirt mit dem Berliner Hofe war zu Ende, und der Dreiverband — Rußland, Britannien und Frankreich — erwuchs zu seiner vollen Bedeutung für die Weltpolitik.

*

Erdrosselung Persiens

Während in bezug auf China nur Zukunftsorgen und Zukunftshoffnungen mitspielten, erforderte die persische Frage eine schleunige Antwort, die auch im Winter von 1911 auf 1912 gegeben wurde. Halbane erzählt uns, daß er sich in Berlin Mühe gab, herauszubringen, ob ein geheimes Abkommen zwischen Rußland und dem Deutschen Reiche bestünde. Das war nicht der Fall. Aber schon jener Augustvertrag von 1911 war ein Dorn im Fuße der englischen Regierung, der sie im Gehen nicht hinderte, aber doch belästigte. Grey war entschlossen, ihn herauszuziehen, und zwar um den Preis der Überantwortung Persiens an die russische Regierung.

Den Russen war es unendlich, daß die persischen Patrioten, die Partei des Fedai's, alle Anstrengungen machten, um in ihrem Lande Ordnung herzustellen und dessen Selbständigkeit aufzurichten. Das Notwendigste war die Regelung der zerrütteten Finanzen, welche Aufgabe im Mai 1911 dem sachkundigen Amerikaner Morgan Shuster anvertraut wurde. Er ging rüstig an die Arbeit und traf eine Reihe geeigneter Maßregeln. Da trat die russische Regierung mit der Beschwerde dazwischen, Shuster hätte gewisse von ihr erworbene Rechte angetastet. Sie schob Truppen an die Grenze und schickte am 29. November 1911 ein Ultimatum ab, in welchem sie nicht nur Shusters Entlassung, sondern auch Ersatz für die Kosten ihres bewaffneten Aufgebotes verlangte. In tiefer Trauer, den Untergang der Freiheit vor Augen, beriet das persische Parlament über das Unsinnen. Es unterwarf sich nicht, sondern

trat dem Antrage eines angesehenen Geistlichen bei, dessen Rede bloß in den Worten bestand: „Es mag der Wille Allahs sein, daß Freiheit und Unabhängigkeit uns mit Gewalt genommen werden, wir aber wollen ihren Verlust nicht mit eigenen Händen unterzeichnen.“ Darauf rückten die russischen Truppen vom Nordwesten ins Land auf Täbris los, dessen Bewohner Widerstand versuchten und einige in der Stadt wohnende Russen erschlugen. Furchtbar war die über die Stadt verhängte Strafe, in der ein Blutbad angerichtet wurde. Im Januar 1912 besetzten die Russen auch die Hauptstadt Teheran, Persien wurde niedergetreten und Shuster kehrte in seine Heimat zurück, worauf er ein eindrucksvolles Buch „Die Erwürgung Persiens“ veröffentlichte. Darin legte er dar, in welcher Art die englische Regierung der russischen ihre Unterstützung geliehen hatte; die eine habe mit Gewalt, die andere mit vollendeter Heuchelei alles getan, um dem persischen Volke die Mittel zu nehmen, sich aus Wirrsal und Ohnmacht zu erheben¹⁾.

Die Vorgänge bei der Einnahme von Täbris waren der Anfang der Ereignisse, über welche Georg Brandes folgendermaßen berichtet²⁾: „Auf diesen Staatsstreich folgte die Schreckensherrschaft in Täbris, Rescht, Meshhed und in anderen Städten. Allein in Täbris wurden weit über hundert angesehene Patrioten, darunter der höchste mohammedanische Geistliche, nationale Führer, Landtagsabgeordnete usw., den grausamsten Foltern unterworfen und darauf gehängt. In der Provinz Aserbeidschan ernannten die Russen zum Gouverneur einen berühmten Räuberhauptmann, der dort mit ihrer Zustimmung drei Jahre hindurch die entsetzlichsten Barbareien beging; so ließ er einen persischen Freiwilligen kaltblütig mitten durchschneiden und je eine Hälfte der Leiche an zwei verschiedenen Enden der Stadt öffentlich zur Schau stellen; ein anderes Opfer, einen Geistlichen, ließ er zu Tode martern, nachdem er

¹⁾ W. Morgan Shuster, „The Strangling of Persia“, London und Leipzig, 1912. Die von England gespielte Rolle ist S. 221—244 geschildert. Vgl. auch „Englische Dokumente zur Erdrosselung Persiens“, Berlin 1917, und die Korrespondenz der russischen Regierung bei Siebert, l. c. S. 211—255.

²⁾ Der Artikel des dänischen Literaturhistorikers, „Das Verbrechen Englands und Rußlands an Persien“, erschien im März 1917 in der Monatschrift „Die Islamische Welt“.

ihm vorher die Augen ausgestochen hatte. Professor Edward Brown in Cambridge, wohl der beste europäische Kenner des modernen Persiens¹⁾, hat über die russischen Schandtaten des Jahres 1912 in Tabriz ein ganzes Buch veröffentlicht, in dem sich die russische Kultur, mit der wir nun auch in Europa bedacht werden sollten, an der Hand eines reichen photographischen Materials in ihrer wahren Gestalt studieren läßt.“

Das Verhalten Greys erfuhr den schärfsten Tadel der englischen Radikalen, die aber auch diesmal der geschlossenen Mehrheit des Parlaments gegenüberstanden, welche die amtliche Politik billigte. Über die Beschönigung, Persien hätte sein Unglück sich selbst zuzuschreiben, schrieb die „Nation“: „Es ist ein Fall von Wolf und Lamm, so flagrant und so zynisch, daß man sich kaum versucht fühlt, ihn weiterer Untersuchung wertzuhalten.“ Im „Manchester Guardian“ war zu lesen: „Kein Engländer kann diese Erzählung ohne ein tiefes Gefühl von Scham und Verwunderung lesen, — von Scham über die Schmach, mit der wir jeden Grundsatz geopfert haben, der unser Land in Asien großgemacht hat, und von Verwunderung über die Gründe, die einen liberalen Staatsmann zum Agenten der Erniedrigung gemacht.“²⁾ Das radikale Blatt findet also, Greys Liberalismus habe nicht die Probe bestanden, aber die Beweggründe des Staatssekretärs wurden von dem Oxford Professor Bertrand Russell sachgemäß gekennzeichnet: „Seitdem wir im Schrecken vor der Annäherung des Zaren und des Kaisers lebten, waren wir Rußland vollständig unterwürfig.“³⁾

Wichtiger aber als die Gedankengänge der radikalen Opposition sind für das Geschehene die der britischen Imperialisten, welche es für richtig fanden, den persischen Stein auf dem Schachbrette zu verwenden.

¹⁾ Der von Brandes genannte Professor Edward S. Brown ist einer der besten Kenner der persischen Sprache und Literatur in England; er veröffentlichte über die Ereignisse mehrere Schriften, darunter: „The Persian Crisis of December 1911“ und „The Reign of Terror at Tabriz: English Responsibility“; diese beiden Schriften sind 1912 in London erschienen.

²⁾ Die zwei Zitate nach Ferd. Tönnies, „Englische Weltpolitik in englischer Beleuchtung“, Berlin 1915, S. 74. Vgl. auch Th. Jäger, „Persien“, 14. Heft der „Deutschen Orientbücherei“, Weimar 1916.

³⁾ Bertrand Russell, „The Policy of the Entente 1904—1914“, S. 53 u. 64.

Man lernt ihre Vorstellungen gut aus dem Buche kennen, das Murray der Politik des ihm befreundeten Grey widmete. Murray nennt sich einen Liberalen und Radikalen, sieht aber die persischen Zustände völlig mit den Augen der russischen Regierung. „Die persische Revolution“, so schreibt er¹⁾, „war angeregt und geleitet durch das Beispiel der russischen Revolution. Die Neigungen der amtlichen russischen Kreise waren instinktmäßig monarchisch und verfassungsfeindlich; dabei ist es überraschend, daß sie sich so korrekt und ehrenhaft verhielten, wie sie es taten.“ Dann hält Murray den persischen Parteien einen Sündenpiegel vor und verspottet ihre Anstrengungen, im Lande Ordnung zu schaffen. Wohl gibt er zu, daß Grey die Perser in ihrem Streben, sich zu erholen, nicht unterstützt habe, faßt aber sein Urteil dahin zusammen: „Verständig, hilfreich, fest, manchmal übergewissenhaft, unveränderlich, loyal und ehrenhaft, haben die Entscheidungen des englischen Staatssekretärs des Äußeren die Lage fast immer zu einer besseren gestaltet, als sie früher war. Alles in allem ist es nicht immer Schuld der Ärzte, wenn der Kranke stirbt.“ Der Kranke ist aber besonders schlimm daran, wenn der Arzt mit den gewissenlosen Erben im Einverständnis ist. Die Brücke zwischen London und Petersburg war geschlagen; Grey aber genoß bei den Russen um so höhere Schätzung, als er in England um seiner Freunde willen angefeindet wurde.

*

Englisch-belgischer Vertrag

Der britische Staatssekretär übereilte sich nicht, sondern ließ die Früchte seiner russischen Politik reifen. Es mußte sich auch erst zeigen, wie sich die Dinge auf der Balkanhalbinsel nach dem am 13. März 1912 unter dem Schutze des Zaren zustande gekommenen serbisch-bulgari-

¹⁾ Gilbert Murray, „The foreign Policy of Sir Edward Grey“ 1906—1914, Oxford 1915. Die in der vorigen Anmerkung erwähnte Schrift Russels ist eine Antwort auf die Murrays. Dieser ist Professor der klassischen Philologie; Russel ist Mathematiker.